



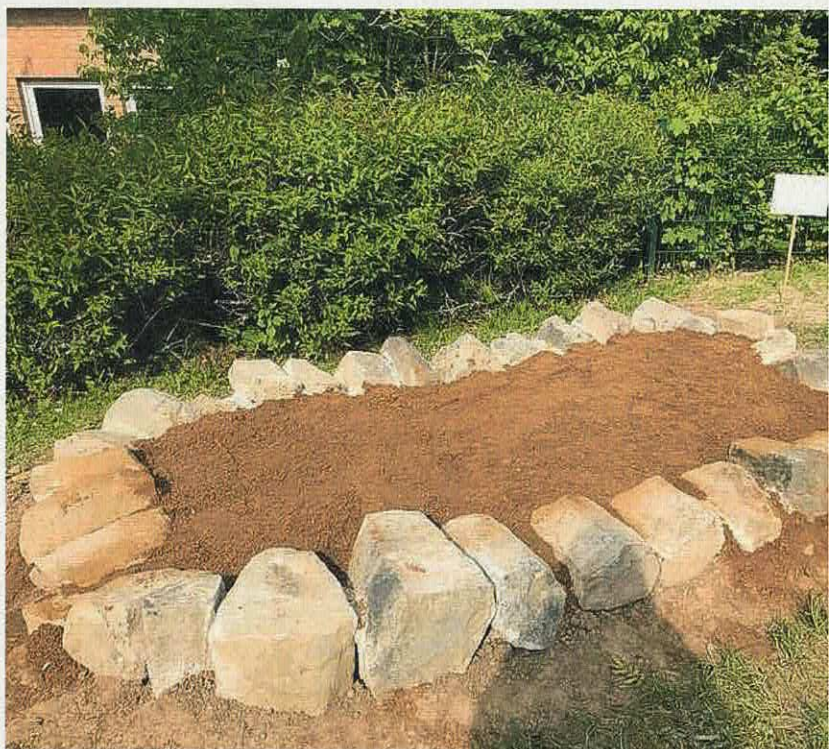
Für das Sandarium wird ein Loch mit ungewaschenem, grobem Sand gefüllt, Spielplatzsand ist dagegen ungeeignet.



Auch die Kinder helfen dabei mit, das Loch zu befüllen.



Die Baggerarbeiten waren ein Highlight für die Kinder.



Der Standort ist gut gewählt: sonnig und nicht zu nah am Spielsandkasten.

Ein Sandarium für Wildbienen

Etwa 460 Wildbienenarten leben in Deutschland. Sandige Böden sind ideale Nistplätze. Deshalb hat die Kita „Kalenborn“ ein Sandarium gebaut.

V O N Ursula Katthöfer

Wenn die Kinder morgens zu uns in die Kita kommen, gehen sie zuerst am Sandarium vorbei“, sagt Kerstin Pinnen, Leiterin der Kommunalen Kita „Kalenborn“ bei Linz am Rhein. „Das Sandarium liegt am Rand unseres Außengeländes, ganz nah am Bürgersteig.“ Über diesen Standort hatte das Kita-Team sich viele Gedanken gemacht. Sonnig sollte er sein, weil Wildbienen die Kraft der Sonne brauchen. Zu nah an Sandkasten und Spielfläche sollte das Sandarium aber auch nicht liegen, damit die Kinder nicht darin buddeln. Doch die Gefahr besteht sowieso nicht, denn das Sandarium hat einen Rand aus großen, befestigten Basaltklötzen. Gleich daneben wachsen insektenfreundliche Stauden und eine Bienenweide. Als das Sandarium gebaut wurde, rückte zur Freude der Kinder zunächst der Bagger des kommunalen Bauhofs an und hob ein großes Loch aus. Mindestens 50 Zentimeter tief sollte ein Sandarium sein. In Kalenborn gab es eine Menge auszuheben.

Ideale Bedingungen für Wildbienen

„Es geht natürlich auch kleiner“, sagt Kerstin Pinnen. „Schon eine alte Zinkwanne oder ein halbes Fass können mit Sand aufgefüllt werden. Auch können die Eltern das Loch mit Schaufeln ausheben.“ Wichtig ist, das Sandarium etwas erhöht zu planen, damit die Kinder die Wildbienen gut beobachten können. Das gelingt wie in Kalenborn mit einem Oval aus großen Steinen, das mit Sand aufgefüllt wird. Aus dem Wald geholt Äste oder von den Kindern gesammelte Flusskiesel können ebenfalls eine natürliche Umrandung bilden.

Da Wildbienen Böden aus Sand und Lehm bevorzugen, eignet Spielsand sich nicht fürs Sandarium. In Kalenborn kippten die Leute vom Bauhof deshalb ungewaschenen Sand aufs Kita-Gelände. Dann mussten Eltern und Vorschulkinder ran. Zunächst schnitten sie ein sogenanntes Wurzelvlies zurecht und legten es auf dem Boden des Sandariums aus. Das Vlies verhindert, dass Wurzeln von umliegenden Bäumen und Sträuchern unterirdisch ins Sandarium hineinwuchern. Dann endlich durfte das Loch gefüllt werden. Ausgerüstet mit Schaufeln, Eimern und Schubkarren wimmelten Kinder und Erwachsene zwischen Sandhaufen und Oval aus Stein hin und her.

Keine Angst vor einem Stich

Ist das Sandarium fertig angelegt, braucht es Geduld. Denn die Wildbienen ziehen nicht sofort ein. Auch muss es gepflegt werden, denn Samen der umliegenden Gräser, Stauden und Sträucher säen sich aus. Im Herbst bedecken Blätter den Sand. Jäten und Laub harken gehören dazu. „Es ist ein Bildungsprojekt“, sagt Kerstin Pinnen. Die Kinder erzählen ihren Familien zu Hause davon; eine Tafel am Bürgersteig informiert über den Nistplatz für Wildbienen. Zu jeder Jahreszeit lassen sich am Sandarium und an den Pflanzen rundum andere Beobachtungen machen. Auch lernen Kinder und Eltern, mit der Angst vor einem Stich umzugehen. „Ein Kind kann überall von einer Biene oder einer Wespe gestochen werden“, sagt Kerstin Pinnen. „Wir schützen die Kinder jedoch nicht, indem wir sie von Insekten fernhalten. Dann dürften wir auch keinen Apfelbaum pflanzen. Wir schützen sie, indem wir sie über Insekten aufklären.“ ■



Ursula Katthöfer

schreibt seit über 30 Jahren zu den Themen Familie, Gesundheit und Soziales. Sie lebt mit ihrer Familie in Bonn.

Linktipp

Anleitung für ein Sandarium: Das Team vom NABU-Zukunftsgarten schildert, worauf es bei der sogenannten Förmchenprobe ankommt: www.nabu-zukunftsgarten.de (→ Projekte → Wissensblog)